

## Beiträge Regionalsektionen

# Die braune Kuh an der Olma

R. Eugster, Tierärztesgesellschaft der Kantone St. Gallen, Appenzell A. Rh. und I. Rh.

Nein, nicht die Kühe, Pferde, Schafe, Ziegen oder Schweine standen im Vordergrund. Es waren vor allem die kleinen Kinder und auch deren junge Eltern, welche mit Neugier, Respekt, Ehrfurcht und ein wenig ängstlichem Unbehagen einer grossen, schönen, gutmütigen Original-Braunen Kuh aus dem Gastkanton Bern gegenüberstanden. Als ehemaliger Grosstierpraktiker aus dem Oberen Toggenburg mit einer Vorliebe für Rinder und Kühe fand ich grossen Gefallen an meinem Demonstrationsobjekt, einer behäbigen, gemütlichen Berner Kuh, die jeweils per Lift aus dem Grosstierstall zu unserem Stand der Tierärztesgesellschaft der Kantone St. Gallen, Appenzell A. Rh und I. Rh gebracht worden war. Wiederkauend stand sie im tiefen Stroh und liess sich so ziemlich alles gefallen. Nur das Maul zur Demonstration von Zunge, Zähnen und Maulhöhle liess sie sich mit allen Tricks nicht öffnen, sodass ich die Vorführung mit der Besprechung des Exterieurs beginnen musste.

*Was bewegt eine Bäuerin, einen Bauern den Tierarzt anzurufen?*

Mit der Beantwortung dieser Kardinalfrage, auch mit Hilfe des Besucherpublikums, konnten bereits Fragen

der Tiergesundheit, der Tierhaltung, der Fütterung, der Ethologie, der Ökologie, der Tierzucht usw. punktuell beantwortet werden. Bald war man also schon beim Besuch des Tierarztes auf dem Bauernhof angelangt.

*Wie soll der Tierarzt merken was einem kranken Tier fehlt?*

Dazu diente ein kurzer klinischer Allgemeinuntersuch bei der vor den interessierten Besuchern stehenden Kuh. Zur Demonstration der Herztöne und der Auskultation der Lunge, des Pansens sowie des Darmes spielten zwei hilfreiche Tiermedizinische Praxisassistentinnen die entsprechenden Geräusche über Lautsprecher ein und projizierten erklärende Bilder zur Anatomie der Organe an die Wand. Schliesslich wurde noch ein Schalmtest gezeigt und erklärt. Damit wurde auch auf die Laktation und die Galtperiode kurz hingewiesen. Die Messung der Körpertemperatur und deren Normalwerte erstaunte immer wieder. Mittlerweile auf der rechten Seite der Kuh angelangt, wurde auch der Problembereich der Fertilität, respektive der Sterilität und der Geburt angesprochen. Die Beantwortung der Frage, warum eine rentable Kuh jährlich ein Kalb

zur Welt bringen sollte, stiess auf allgemeines Unwissen der Zusammenhänge und löste meist Erstaunen aus. Nun zu guter Letzt war die Kuh bereit für den Ansturm der Kinder und auch einiger interessierten Erwachsenen. Mit mehreren Stethoskopen bewaffnet konnten sie die Geräusche von Herz, Lunge und Pansen selbst abhören. Das war immer ein interessantes Erlebnis für Klein und Gross und führte zu Überraschungen mit Ah-Ha-Effekt. Oft plazierte ich dann zum Vergleich das Stethoskop auf deren eigene Brust. Die glücklichen Gesichter mit grossen Augen bestätigten den eigenen Erfolg. Der krönende Abschluss war eine Auskultations-Vorführung für ein Ärzte-Ehepaar. Ihr Erstaunen über die Art, die Frequenz und die Qualität der Geräusche wie auch über die Lokalisation der Organe bei dieser Kuh, war noch grösser und die Freude am Erlebnis noch herzlicher, als bei den Kindern.

## Veterinari el Grischun – ina professiun en midada

### U. Probst, Sociedad da veterinaris grischuns

La professiun d'il verterinari ei marcada dapi tschenteners dalla veta origina e tradiziunala dil pievel da muntogna e dalla situaziun topografica d'in cantun muntagnard. En vesta da l'isolaziun dallas differentas vals e da grondas distanzas, stuevan ils veterinaris procurar per tut las spezias d'animals, els stuevan esser versai sin tut ils nivels dalla medischina veterinara e vitier esser presents 24 uras a di. Damai ch'ins ha cultivau las alps duront ils meins da stad ed entras ils differentes secturs da lavur che vegnan adattai a mintga stagiun, era la professiun dil veterinari zun pretensiusa e variada. Medemamein era bunamein mintga veterinari involvaus en il survetsch veterinar public. Entras in immens progress en la medischina veterinara en general ed en la medischina dils animals pigns spezialmeins, sco era las pretensiuns carschentas suenter tractament maximal dils pazients, ei la damonda suenter spezialisaziun vegnida tschentada adina pli savens

el cantun grischun. Aschia ein pliras praticas spezialisadas e clinicas d'animals, cun bunas ed empermettentas perspectivas, vengidas fundadas. Il profil professional dil veterinari per animals da nez sesanfla perencunter en ina considerabla midada, ch'ei spezialmeins per in cantun da muntogna buc ina sempla situaziun. En vesta da quella gronda restructuraziun dall' agricultura muntagnarda, la carschenta impurtonza da l'economica da turisem e dil svilup demografic en las regiuns perifericas (emigraziun dalla giuventetgna), vitier vegnan las ideas dad oz il di d'ils veterinaris e dallas veterinarias giuvens/giuvnas d'il futur professional, ei la garanzia per la segirada il provediment dil entir cantun cun l'entira sparta dalla medischina veterinara in gornd pensum el futur. La munconza da successeurs en praticas etablidas e la tscherca suenter conlucers, tgei ch'ei bia senza success, muossan il problem precisamein. La situaziun dil provediment

veterinar d'oz il di en las vals grischunas drova urgentamein ina nova orientaziun. En certas vals ei ina fusiun da praticas da veterinaris ni la fundaziun da praticas communablas gia vegnida realisada. Denton ein talas refuormas entras las situaziuns geograficas e grondas distanzas buca dapertut ni mo per part pusseivlas. Ei drova ussa gronda premura per presentar la professiun dil «veterinari da muntogna» – d'origin unica e variada – attractiva e desiderabla. Dumandai ein tuts – ils veterinaris, las universitads e la politica. In' entschatta ei gia vegnida fatga.

## Ein Netzwerk mit Verbündeten

### B. Disler, Verein Bernischer Tierärztinnen und Tierärzte

Der Verein Bernischer Tierärztinnen und Tierärzte ist eine der grössten Regionalsektionen innerhalb der GST. Der Zweck unserer Regionalsektion basiert auf drei Grundsäulen, nämlich:

- Wahrung der Interessen des tierärztlichen Berufsstandes
- Förderung des tierärztlichen Wissens
- Pflege der Kollegialität.

Diese drei Grundprinzipien werden auch in Zukunft – unabhängig davon, wie sich unser Berufsstand entwickeln wird – seine Bedeutung haben. Gerade die Kollegialität geht doch manchmal in unserer täglichen Arbeit etwas verloren. Die Regional-

sektion erfüllt ebenfalls eine wichtige Funktion als Bindeglied zwischen unserer Standesorganisation GST und der Basis unseres Berufsstandes. Den Bedürfnissen einer jeden Fachrichtung in unserem Berufsstand allerdings gerecht zu werden, stellt hohe Ansprüche an die Sektion. Aufgrund der Zunahme des Frauenanteils in unserem Beruf (1980 bis 2010 von 50% auf 85%) werden wir in Zukunft unsere jetzigen Praxisstrukturen überdenken müssen. Wir haben auch erkannt, dass zukünftige Probleme und Herausforderungen nur gemeinsam in einem Netzwerk mit Verbündeten gelöst werden können.

Der Verein Bernischer Tierärztinnen und Tierärzte ist deshalb auch Mitglied zusammen mit der Ärzte- und Zahnärztesgesellschaft des Kantons Bern in der Gruppe Gesundheit der Berner KMU. Mit diesem Instrument können wir unsere Anliegen mit genügender Gewichtung am richtigen Ort einbringen.

## Tierarzt in Graubünden – ein Beruf im Wandel

U. Probst, Gesellschaft Bündner Tierärzte

Der Tierarztberuf war im Kanton Graubünden seit jeher geprägt vom urtümlichen und traditionellen Leben der Bergbevölkerung sowie von den topographischen Verhältnissen eines Bergkantons. Angesichts der Abgeschlossenheit vieler Bergtäler und der grossen Wegdistanzen mussten sich die Tierärzte um alle Tierarten kümmern, sie mussten sich in allen Bereichen der Veterinärmedizin auskennen und rund um die Uhr präsent sein. Bedingt durch die Bewirtschaftung der Alpen in den Sommermonaten und der daraus folgenden Konzentrierung der tierärztlichen Tätigkeiten auf bestimmte Jahreszeiten, gestaltete sich der Beruf des Tierarztes als äusserst anforderungs- und abwechslungsreich. Ebenso war praktisch jeder praktizierende Tierarzt in den öffentlichen Veterinärdienst eingebunden, was seine Aufgabe noch vielschichtiger machte. Der Tierarzt war über viele Jahrzehnte hinweg ein Allrounder.

Durch den enormen Fortschritt in der Veterinärmedizin im Allgemeinen und in der Kleintiermedizin im Speziellen, sowie durch die gestiegenen Ansprüche nach maximaler Behandlung der Patienten entstand auch im Kanton Graubünden die Nachfrage nach Spezialisierung. So sind nach und nach in den Zentren Graubündens Spezialpraxen und Tierkliniken mit optimalen Zukunftsaussichten gegründet worden. Das Berufsbild des Tierarztes im Nutztierbereich befindet sich hingegen in einem bedeutungsvollen Wandel, was speziell für einen Bergkanton keine einfache Situation darstellt. Angesichts der umfangreichen Umstrukturierung der Berglandwirtschaft, der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus im Berggebiet, der demographischen Entwicklung in den Randregionen (Abwanderung der jungen Bevölkerung) und bedingt durch die Vorstellungen der jungen Tierärztinnen und Tierärzte von ihrer

beruflichen Zukunft ist die Sicherstellung einer flächendeckenden Versorgung in Zukunft eine grosse Aufgabe. Der Mangel an Nachfolgern in etablierten Praxen veranschaulicht diese Problematik deutlich. Die tierärztliche Versorgungssituation erfordert dringend eine Neuausrichtung. In einigen Talschaften konnte die zeitgemässe Fusionierung von Tierarztpraxen oder die Gründung von Gemeinschaftspraxen verwirklicht werden. Solche Reformen sind aber angesichts der geografischen Gegebenheiten und der grossen Wegdistanzen nicht überall und oft nur eingeschränkt realisierbar. Es braucht in den nächsten Jahren grosse Anstrengungen, um den ursprünglich einzigartigen und abwechslungsreichen Beruf des «Bergtierarztes» auch in Zukunft zu erhalten und attraktiv zu gestalten. Gefordert sind alle – die Tierärzte, die Universitäten und die Politik. Ansätze dazu sind vorhanden.

## Un prince-évêque s'occupe du service vétérinaire

S. Häslér, au nom du comité de la Société des vétérinaires jurassiens

Le prince-évêque Simon-Nicolas de Montjoie (1663 à 1775, en fonction de 1762 à 1775, siège à Porrentruy) a été, à en croire la tradition, un souverain très populaire. Il a mené une politique agricole visionnaire, veillant à ce que des céréales soient cultivées dans le plat pays d'Alsace et que des chevaux et du bétail soient élevés dans les Franches-Montagnes. Des règles commerciales strictes étaient censées empêcher autant que possible les profits intermédiaires dans les échanges de bétail. Seul le commerce direct entre les propriétaires de bétail et les bouchers était admis. Le bétail de boucherie était vendu à Bâle – qui, en fait, ne faisait plus partie du territoire de la

Principauté épiscopale de Bâle avant la Réforme déjà – et dans d'autres villes, telles que Genève ou même Paris. Les marchands du prince-évêque ont mené une politique commerciale habile. Les ventes étaient si florissantes qu'ils devaient régulièrement acheter des veaux dans l'Oberland bernois pour le renouvellement de leurs cheptels. Simon-Nicolas a écrit un jour: «La meilleure ressource et leur plus grande richesse surtout dans les montagnes consiste dans *la bonne espèce des bestiaux et secrets de les conserver en santé ...*» Il décida que, dans un premier temps, deux jeunes hommes, Pierre-Joseph Froidevaux, de Montfaucon (Franches-Montagnes), et

Jean-Baptiste Stouder, de Delémont, devaient suivre des études de médecine vétérinaire à l'École vétérinaire Royale de Lyon et en assuma la totalité des frais. Les deux étudiants devaient faire un rapport de leurs études au prince-évêque et celui-ci s'entretint de leurs activités dans sa correspondance avec Claude Bourgelat, le directeur de l'école. Stouder n'ayant pas donné satisfaction, le prince-évêque le remplaça par un jeune maréchal-ferrant du nom de Joseph Berbier, de Charmoille. À la fin de leur formation, il les envoya tous deux à l'École vétérinaire Royale d'Alfort pour y suivre un enseignement approfondi en médecine équine.

## Une petite société qui bouge et qui a des idées

N. Leuba et M. von Allmen, Société neuchâteloise des vétérinaires

La Société Neuchâteloise des Vétérinaires (SNV), fondée en 1909 par 10 hommes, compte aujourd'hui 38 membres, dont 12 femmes. C'est une petite association qui bouge et qui a des idées. Son but est de faciliter les rapports entre vétérinaires et de contribuer à l'amélioration de leur profession. Elle est empreinte d'un grand esprit de solidarité et de collégialité. Dans cette petite société, où tout le monde se connaît, les confrères ne sont pas perçus comme des concurrents, mais comme des amis ayant les mêmes préoccupations et soucis, tous animés par la volonté de soigner les animaux et d'améliorer leur qualité de vie. Dès les débuts, ses membres se sont ingéniés à réduire le clivage entre le haut et le bas du canton; ainsi, le président de l'époque qui habitait à la Chaux-de-Fonds allait chercher en attelage à chevaux, à la gare du haut, ses pauvres confrères du bas dont les voitures n'étaient pas équipées pour les

rudes hivers du haut. Aujourd'hui, l'organisation des voyages annuelles donne l'occasion de tisser des liens plus étroits entre les différents confrères et consœurs, ce qui permet de prévenir bien des frictions une fois de retour dans le monde du travail. Ceci donne à tous le sentiment de tirer tous à la même corde. Il en résulte une ambiance créatrice, favorisant l'émergence de nouvelles idées (récemment la campagne de pub avec les images de radiologie reprise avec enthousiasme par la SVS). Grâce à son professionnalisme et à son dynamisme, depuis plus de 50 ans la SNV a aussi su fédérer ses membres derrière un intérêt commun, en créant des activités économiques profitables à tous. On trouve au sein de la SNV de nombreuses spécialités: comportementaliste, dentiste, ophtalmologue, spécialiste en imagerie médicale (radiologie, échographie, endoscopie), vétérinaire tourné vers les médecines douces (ho-

méopathie, acupuncture, ostéopathie, physiothérapie, aromathérapie et phytothérapie énergétique, biorésonance), tout cela en plus des activités courantes en médecine générale. La SNV a des attentes élevées vis-à-vis de la SVS. Elle aimerait notamment faire entendre sa voix et ne pas se sentir noyée dans la masse, ce qui se fait notamment grâce à notre confrère Blaise Voumard qui siège désormais au comité de la SVS. Elle tient à souligner – particulièrement en ce qui concerne la pratique rurale – que les buts des vétérinaires sont de soigner les animaux, de veiller à leur bien-être et de garantir une chaîne alimentaire sûre. Et non pas de devenir des bureaucrates ayant moins de temps pour appliquer les traitements que pour remplir les cahiers de traitements correspondants. En fin de compte, on peut dire que l'esprit de la SNV est constructif, corporatif, moderne et inventif.

## Standortbestimmungen und Lösungsansätze für die Zukunft

E. Schicker, Gesellschaft Thurgauer Tierärztinnen und Tierärzte

Die Kleintier- und Pferdepraxis erfuhr in den letzten 25 Jahren eine grosse fachspezifische Weiterentwicklung, aber auch die Nutztierpraxis hat sich stark gewandelt. In unserem Kanton sind neue und vor allem auch grössere Praxen entstanden. Das Interesse der Mitglieder an den Aktivitäten der Regionalsektion sinkt stetig, obwohl der Mitgliederbestand in den letzten Jahren gewachsen ist. Die Präsenz an den Mitgliederversammlungen bleibt konstant, an gesellschaftlichen Anlässen nehmen immer weniger Mitglieder teil. Ein breites Angebot an Fort- und Weiterbildungen, Arbeitsplätze in Gemeinschaftspraxen und die elektronischen Kommunikationswege bieten heute mehrere Plattformen zum ge-

genseitigen Austausch. Die praktizierende Tierärztin und der praktizierende Tierarzt der Zukunft werden zusammen mit anderen Spezialisten in grossen Praxen arbeiten. Nach den Geflügel- und Schweinespezialisten werden auch die RinderpraktikerInnen sich immer mehr der Beratung und weniger der kurativen Tätigkeit widmen. Weitere nichtmedizinische Mitbewerber drängen in unsere Arbeitsbereiche. Unsere Kundschaft muss mit einem breiten Angebot inklusive alternativen Heilmethoden und einer optimalen Dienstleistung überzeugt werden. Dass Letzteres funktioniert, beweisen grenznahe Praxen, die erfolgreich mit dem billigeren Ausland konkurrieren. Immer an-

spruchsvoller werdende KundInnen, die Tatsache, dass wir täglich viele rasche und deshalb manchmal auch falsche Entscheidungen fällen sowie Themen wie Tierschutz und Lebensmittelsicherheit sorgen dafür, dass wir uns vermehrt mit Juristen auseinandersetzen werden. Standespolitisch muss der gute Draht zu den AmtstierärztInnen trotz der Professionalisierung erhalten und der Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Fachspezialisten in der Praxis gewährleistet werden, damit sich alle durch die Regionalsektion vertreten fühlen. Längerfristig sind auch Fusionen mit anderen Sektionen ins Auge zu fassen. Vorerst werden wir aber 2014 unser 200-jähriges Bestehen als Regionalsektion feiern.

## Il futuro del medico veterinario in Ticino

C. Bernasconi, Ordine dei Veterinari del Canton Ticino

Siamo una mammella della Svizzera. Siamo sotto, ma su di noi sono puntati molti occhi interessati, da tutta Europa. Siamo anche una penisola Svizzera in Italia, un paese che scoppia di veterinari e da qui altri sguardi interessati. E tutto ciò non può non avere conseguenze sul futuro del medico veterinario in Ticino. Da Cantone «povero» e con forte carattere agricolo, un po' a traino del resto della Svizzera della prima metà del ventesimo secolo, il nostro Ticino è diventato una piazza finanziaria importante. Questa evoluzione, accompagnata da quella economica, ha portato alla perdita, per il settore agricolo, del piano, sempre più destinato a industria, autostrada e ferrovia. Sì, perché quando l'Europa si muove, spesso lo fa passando dal Ticino. L'abbandono delle valli da parte dei giovani ha causato ulteriore perdita di terreno agricolo destinato alle costruzioni abitative. Logico che il settore terziario e quindi il numero di capi di bestiame sia in calo. Diminuiscono i contadini. Poche le aziende che riescono a fare il salto di qualità per staccarsi dal modello di conduzione familiare di 50 anni fa. Per i veterinari di animali da reddito il lavoro si fa meno variato e più precario. Impossibile immaginare nel nostro cantone l'insediamento di team di veterinari, magari con specializzazioni diverse, che possano garantire anche una buona qualità di vita agli stessi consentendo loro vacanze e tempo libero normali. Il sistema delle condotte veterinarie, un

unicum in Svizzera, ha dato per tanti anni sicurezza a contadini e veterinari. Ora, però, la torta si fa sempre più piccola, la concorrenza tra i veterinari aumenta, nascono problemi di convivenza. Il destino delle condotte in questo momento è sotto la lente delle autorità cantonali. Veterinari e contadini si aggrappano a questo sistema che si ritiene vacillante. Si vogliono soluzioni, alternative, e i veterinari si siedono allo stesso tavolo per costruire il proprio futuro. Perché chi desidera, tra i giovani veterinari, avere un'attività con animali da reddito in Ticino, ha davanti ha sé un futuro nebuloso. Un ulteriore dato indicativo della perdita di fonti di entrata: grosse aziende di lavorazione della carne non si occupano più di macellazione, che avviene spesso al Nord delle Alpi. I diversi macelli distribuiti sul territorio ticinese sono stati chiusi per aprirne uno solo, per tutto il cantone. A distanza di pochi anni, anche questo è sempre più nelle cifre rosse, per il numero di macellazioni numericamente ben al di sotto delle aspettative. Un veterinario su 6, nell' UE, è italiano, 1 studente su 4 è italiano, un quinto delle facoltà si trova in Italia, dove c'è uno studente di veterinaria ogni 5'000 abitanti. Geograficamente e linguisticamente il nostro cantone è in Italia. Chi lavora con i piccoli animali sente la pressione della concorrenza e in parte ne individua già le conseguenze. L'apertura di studi veterinari per piccoli animali negli scorsi anni, pre-

valentemente da parte di veterinari ticinesi, ha subito un'impennata e la concorrenza si è fatta forte. Gli spazi per giovani veterinari ticinesi si fanno esigui. La pressione dalla vicina penisola rischia di portarci in futuro alla medesima situazione di precarietà del settore presente in Italia. A questo aggiungiamo che medicinali apprezzati dai clienti sono stati tolti dalle nostre mani dalle autorità competenti. Spesso gli stessi medicinali si trovano però oltre confine, confine che per la maggior parte dei ticinesi è raggiungibile con l'automobile in 20 minuti o meno. Il cliente trova in farmacia in Italia molti medicinali che paga meno di quanto li paghiamo noi veterinari in Svizzera al nostro fornitore. Molti proprietari di animali si recano presso veterinari italiani per pagare meno per le stesse prestazioni. L'Ordine dei Veterinari del Canton Ticino, però, seppur di limitate proporzioni, ha saputo negli ultimi anni garantirsi corsi di formazione continua di primissimo livello e con grande frequenza. La presenza dei veterinari a questi corsi è in costante aumento. Grazie a questi e ad attività extraprofessionali si garantisce una migliore conoscenza tra i colleghi e si respira sempre più aria di collaborazione e di scambio di esperienze. Questo è il modo migliore per affrontare le difficoltà indubbie di un cantone geograficamente di periferia, economicamente e finanziariamente all'avanguardia ma che molti vorrebbero solo di transito.



## Réflexions et engagement politique d'une section régionale

M. Vingerhoets, Société vaudoise des vétérinaires

Dès 2010, la vision de notre société mère pour les années à venir nous fut transmise en ces trois mots: «une profession – une association – une voix». Aborder les thèmes qui nous ont occupés ces dernières années avec cette nouvelle lunette nous semblait une bonne chose. D'abord parce que l'union fait toujours la force, ensuite parce que, en tant que responsable unique de la santé et du bien-être animal, il est temps que nous soyons unis pour regagner et occuper la place qui est la nôtre. À savoir, être présents partout où il s'agit de soins aux animaux et anticiper les difficultés et les défis de demain: la mutation de l'activité de vétérinaire rural, qui remet en question le sens même de notre profession; le rôle de l'animal de compagnie et les attentes vis-à-

vis de la médecine vétérinaire; les domaines de spécialisations de plus en plus nombreux; la féminisation de notre profession; les cabinets de groupe et la question des «satellites»; reprendre le «leadership» dans le domaine des médecines alternatives et complémentaires, pour lesquelles la demande est en constante progression; l'apparition en Europe de «trusts» financiers propriétaires de cabinets vétérinaires, etc. La SVV a réfléchi à ces questions, notamment dans le cadre de sa participation au groupe de travail chargé d'élaborer la loi vaudoise sur la médecine vétérinaire. Partager notre vision de praticiens avec celle de nos autorités cantonales fut un exercice passionnant. Il a clairement démontré le rôle incontournable que jouent les sec-

tions régionales dans la défense des intérêts de la profession vétérinaire au niveau cantonal. Nous avons dû faire appel à l'art de la persuasion ou du compromis pour mener à bien notre mission en suivant toujours l'idée d'une voix unique, servant au mieux notre profession, pour chaque vétérinaire.

## Quelle place pour les animaux dans notre société?

P.-Y. Bagnoud, Société des vétérinaires valaisans

La société des vétérinaires valaisans est heureuse d'être associée à l'anniversaire de la SVS. Un tel événement, si propice soit-il aux festivités, ne doit pas nous dispenser de réflexion. 200 ans! Un sacré bail: la Suisse moderne n'est alors pas encore politiquement constituée. On peine à s'imaginer le quotidien du vétérinaire en ce début de 19<sup>ème</sup> siècle. Pour revenir à une échelle humaine, que de changements en seulement 40 ans: d'une société vétérinaire valaisanne exclusivement masculine, vouée essentiellement aux soins du bétail, elle accueille aujourd'hui de nombreuses consœurs et, chose difficilement imaginable il y a encore quelques décennies dans un canton rural, certains cabinets soignent unique-

ment des petits animaux. Les enjeux aussi changent: si les préoccupations étaient alors avant tout économiques, elles sont aujourd'hui également d'ordre éthique et légal. Dans ce tourbillon, accéléré par la complexité des problèmes, une constante demeure: quelle place pour les animaux dans notre société, quelle doit être l'action du vétérinaire pour maintenir une vie animale décente? Les approches économiques condamnent l'animal à la vie carcérale de l'élevage intensif, les approches sentimentales à la prison dorée de la surmédicalisation. Pour trouver une voie cohérente, le vétérinaire a besoin d'une société collégiale en phase avec les mutations de la modernité, mais fidèle à des principes éthiques: respect de l'animal,

maintien d'un environnement favorable. Nous sommes persuadés du rôle essentiel joué par la société des vétérinaires suisses comme ciment social et comme guide professionnel. Nous avons appelé à des changements pour que ses membres se sentent représentés au mieux: ces adaptations sont en marche. Dès lors, rien ne nous empêche de fêter avec joie le bicentenaire de notre société faitière: longue vie et plein succès.

## Der Notfalldienst der GZST – eine 50-jährige Erfolgsgeschichte

S. Küng, Gesellschaft Zentralschweizerischer Tierärzte

Ein Aushängeschild der Gesellschaft Zentralschweizer Tierärzte ist der seit 50 Jahren bewährte überregionale Notfalldienst, der sich im Wesentlichen über den ganzen Kanton Luzern (ohne Agglomeration) ausdehnt. Ihm angeschlossen sind zurzeit 25 Einzelpraxen (davon 10 Kleintierpraxen) und 10 Gemeinschaftspraxen. Der Koordinator wird von der Generalversammlung gewählt und geniesst damit eine breite Akzeptanz im Kollegium. Der Dienst kommt mit wenigen Regeln aus:

- Festgelegt sind einheitliche Zeiten für Dienstanfang und Dienstende.
- Die Patienten gehen danach strikt an den Bestandes-/Privattierarzt zurück, der Notfalldienst darf nicht für Kundenwerbung missbraucht werden.

– Im dreiwöchigen Turnus arbeiten Einzelpraxen ein Wochenende, Doppelpraxen zwei, und ab drei Praxisinhabern ist ein permanenter Dienst möglich. Heute profitieren die «Einzelkämpfer» von der Zusammenarbeit und der Fairness der Gruppenpraxen, die sich ja eigentlich selber organisieren könnten. Die Kleintierpraxen kommen neu sogar in den Genuss eines sechswöchigen Turnus.

Ein wesentliches Element der Planung sind die jährlichen Stämme des Koordinators mit den Tierärzten in vier Regionen – auch eine ideale Gelegenheit, kollegiale Dissonanzen abzubauen, mit neuen Kollegen in Kontakt zu kommen oder auch nur ungezwungen Gedanken auszutauschen. Seit 50 Jahren schätzen

alle Beteiligten die Institution des Notfalldienstes: Auch Tierärztinnen und Tierärzte in Einzelpraxen kommen zu gesicherten und planbaren Frei- und Erholungstagen. Die Kunden profitieren von einem gut funktionierenden Dienst und finden schnell über die Lokalpresse oder den Telefonbeantworter einen Notfalltierarzt. Der Notfalldienst fördert die Kollegialität und den Ruf unseres Berufstandes. Zu Recht wird er als «Perle» unserer GZST bezeichnet und wird hoffentlich zum Wohl der Tierärztinnen und Tierärzte, ihrer Familien, der Kunden und ihrer Tiere weiter bestehen.

## Elf Solothurner Tierärzte bildeten 1904 einen Verein

T. Schneider, Ch. Kiefer, Verein Solothurner Tierärzte

Im Oktober 1904 trafen sich in Solothurn die drei Tierärzte Wyss, Langner und Stuber und gründeten den Verein Solothurner Tierärzte (VST). Stein des Anstosses war das neu eingeführte Viehversicherungsgesetz. Die Tierärzte waren damit gar nicht zufrieden und erhofften sich durch ein gemeinsames Auftreten mehr Einfluss auf die kantonalen Behörden. Ziel war ein Obligatorium der tierärztlichen Fleischschau. Damals erkrankten und starben viele Menschen am Fleischkonsum von kranken Tieren. Im ersten Vereinsjahr präsidierte Kollege Wyss den VST. Der Verein zählte elf Mitglieder. Die Zahl Elf überrascht nicht. Elf ist eine Zahl, die man in Solothurn immer wieder antrifft. So hat

unter anderem die Treppe der St. Ursen Kathedrale, das Wahrzeichen von Solothurn, 3 mal 11 Stufen und in Solothurn findet der Stadtbesucher elf Brunnen und in elf Kapellen kann gebetet werden. Der Zweck des Vereins wurde folgendermassen definiert: Wahrung und Förderung der tierärztlichen Standesinteressen, Erörterung wissenschaftlicher und praktischer Fragen der Tierheilkunde, bessere Kommunikation unter kantonalen Tierärzten sowie Förderung der Kollegialität. Die mehr als 100 Jahre alten Ziele haben auch in der heutigen Zeit noch ihre Gültigkeit. Im Jahr 1930 wurde der erste Anlass des VST mit Ehepartnern durchgeführt. Diese Tradition hat sich bis heute in unserem Verein ge-

halten. Der jährliche Herbstanlass dient vor allem der Pflege des Kontakts untereinander und der Geselligkeit. Heute zählt der VST 58 Mitglieder, die in diversen Sparten der Veterinärmedizin tätig sind. Stimmung und Zusammenhalt im VST sind bestens und ein älterer Kollege machte einmal folgenden Aussage: «Wenn wir uns zu VST Versammlungen treffen, kommt es mir immer vor, als wäre ich auf einer Hochzeit!»

## Soweit ein Tierarzt mit einem Einspänner zur Praxis fahren kann

A. Jaggi, U. Bigler, A. Cetinsu, R. Weilenmann, Tiermedizinische Gesellschaft Basiliensis

Unsere Mitglieder sind aus Basel-Stadt, der Basel-Landschaft aber auch im Sinne des Wortes «aus der Region» des Elsasses und Deutschlands. Die «Grenze» wurde einst folgendermassen definiert: «Soweit ein Tierarzt mit seinem Einspänner zur Praxis fahren kann.» Die Region Basel als Dreiländereck bietet die unterschiedlichsten veterinärmedizinischen Arbeitsfelder: Nebst Grosstier- und Kleintierpraxis interessante Möglichkeiten in der Pharmaindustrie. Dies sowohl im Human- als auch im Veterinärbereich (zum Beispiel Forschung, präklinische Safety, Tierschutzbeauftragter, Entwicklung, Marketing). Verschiedene Labors liefern notwendige Entscheidungsdaten und die universitäre Forschung ist ein weiteres wichtiges

Tätigkeitsfeld. Grenztierärztliches und gesundheitsdienstliches Wissen und Können sind gefordert in der Zusammenarbeit mit den Nachbarn Frankreich und Deutschland resp. der EU und im internationalen Zusammenhang sowohl auf der Strasse, am Flughafen als auch auf dem Rhein. Einer der gesamtschweizerisch grössten Schlachthöfe steht in Basel. Die Kunden erwarten ein einwandfreies sicheres Produkt und im Umgang mit den Tieren die Einhaltung des Tierschutzgesetzes. In unserem geliebten Zolli sind die unterschiedlichsten Tierarten zu Hause und wollen artgerecht gepflegt und betreut werden. Wir freuen uns stets über einen internationalen Gedankenaustausch, nicht nur an Fachmes-

sen. So organisierte die GST 2010 zusammen mit uns in Basel die Frühjahrstagung der FVE (Federation of Veterinarians of Europe). Durch die enge Forschungszusammenarbeit zwischen Universität und Industrie ist uns der Gedanke ONE HEALTH nichts Neues. Zusammen mit den anderen «blauen Berufen» und dem Gesundheitsdienst planen wir nun in dieser Richtung einen nächsten Schritt. Wir unterstützen eine Dissertation, die sich mit der Erstellung eines Hunde-Krebsregisters befasst. Es sollen human- und veterinärmedizinische Erfahrungen zusammengetragen und ausgewertet werden. Ein Pilotversuch in unserer Region, der gesamtschweizerisch Schule machen könnte.

## Tiermedizin quo vadis? Gedanken zur zunehmenden Feminisierung

N. Kipfer, Gesellschaft Zürcher Tierärzte

Die Tiermedizin hat sich in einen Frauenberuf gewandelt: 86 % der Studienanfänger sind weiblich. Ihre Zuwendung zur Veterinärmedizin geschieht bei den Mädchen früh. Sie wird vom Umgang mit Tieren in der Familie resp. in der Freizeit bestimmt. Mittlerweile habe sich auch konservativsten Hinterwäldner daran gewöhnt, dass veterinärmedizinische Leistungen von Frauen abgeboten werden. Die Frage ist also nicht «Ob», sondern «Wie». Um die jungen Frauen, die sich nach dem Staatsexamen mit Begeisterung in die Arbeit stürzen, müssen wir uns keine Sorgen machen. Und sicher, die als zweite oder dritte Fachkraft unter Arbeitsvertrag genommene Kollegin hat sich in kurzer

Zeit bestens bewährt, das Patientengut ist gewachsen, der Laden läuft. Aber auch die biologische Uhr tickt: Eine junge Frau hat nach Studium, Fachausbildung und Einarbeitung nicht mehr allzu viel Zeit, wenn sie eine Familie gründen will. Statistisch gesehen hat jede zweite Nachwuchstierärztin ihre Karrierepläne geändert: Sie hört entweder ganz auf oder arbeitet Teilzeit. Die zielführende Schiene aus Kompetenz, Kommunikation und Kooperation hat Verwerfungen erhalten, die in dieser Form nicht vorgesehen waren. Der Teamchef steht Problemen gegenüber, die dringend nach Lösungen rufen. Die Kollegin kann nicht mehr im Notfalldienst eingesetzt werden und unter Woche kann sie nur zeitlich

beschränkt eingesetzt werden. Möglicherweise steigt sie ganz aus dem Beruf aus. Die Klienten aber strömen immer noch unverändert häufig zur Praxis. Doch ein Tag hat nur 24 Stunden. Es ist zu befürchten, dass wegen der Teilzeitarbeit Wissen, Können und Erfahrung verloren gehen. Die hohe Fluktuation der Fachkräfte ist zudem dem Vertrauensverhältnis Arzt-Klient abträglich. Die Verfügbarkeit des Tierarztes rund um die Uhr und seine Fachkompetenz sind Markenzeichen einer hohen Professionalität. Die Situation wird sich in den nächsten fünf Jahren verschärfen. Es gilt, sich mit dem dargestellten Szenario auseinanderzusetzen.





*Haken zur Geburtshilfe beim Rind (20. Jahrhundert).*



*Embryotom nach Thygesen  
(2. Hälfte 20. Jahrhundert).*



*Medikamente aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.*



*Haarseil und Fontanell,  
einst gebraucht zur intensiven  
Gewebereizung.*





Medikamente aus der Zeit um 1950.



Medikamente aus der Zeit um 1970.



*Fleischschaustempel des Grenztierarztes  
(um 1920), zur Kennzeichnung  
der Genusstauglichkeit von Importfleisch  
am Badischen Bahnhof in Basel.*



*Rollgerät zum Kennzeichnen  
von tierischen Produkten  
(erste Hälfte 20. Jahrhundert).*





*Spritze nach Pravaz  
(oben, Beginn 20. Jahrhundert).*

*Metallinjektionsspritze  
(Mitte, 1. Hälfte 20. Jahrhundert).*

*Recordspritze  
(unten, 2. Hälfte 20. Jahrhundert).*

*Injektionsspritzen zur subcutanen,  
intramuskulären und intravenösen Injektion  
von Medikamenten, die grosse  
Errungenschaft der Veterinärmedizin  
im 20. Jahrhundert.*